**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 14 (1906)

Heft: 2

**Artikel:** Die wichtigsten Samariterregeln für die Krankenpflege im Hause

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-545323

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 28.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

weitern Schaden zu verhüten, ja sogar unter besonderen Umständen die Lebenssgefahr abzuwenden, niemals aber Kranke oder Berletzte sachgemäß zu behandeln."

Demgemäß werden die Krankenträger instruiert, daß die erste Hülfe lediglich in der Abwendung von Gefahren, und in Maßsnahmen, welche einen Verletzten oder Versunglückten transportfähig machen, sowie im

Transport selbst besteht und dieselben ferner dahingehend unterrichtet, daß ihre Hauptaufsgabe nach Beseitigung unmittelbarer Gefahr ist: Den Berletzten sachgemäß und so rasch als möglich der ärztlichen Hülfe zuzuführen.

Zuwiderhandlungen gegen obige Inftruftion wollen gütigst der Kolonnenführung behufs Uhndung zur Kenntnis gebracht werden.

# Die wichtigiten Samariterregeln für die Krankenpflege im Hause.

Mus der deutschen Zeitschrift für Samgriter- und Rettungswesen.

#### I. Die Krankenpflege im allgemeinen.

Sorge für Ruhe in der Umgebung des Kranken; insbesondere ist das Geräusch von knarrenden Türen, klirrenden Fenstern, schlagenden Läden usw. abzustellen. Trage selbst auch nicht knarrende Schuhe oder raschelnde Kleiderstoffe.

Vermeide im Krankenzimmer lautes Sprechen, falle aber dabei nicht in den entgegengesetzten Fehler, alles leise zu flüstern, da dies den Kranken unnötig beunruhigt.

Zeige dem Kranken gegenüber die vollste Zuwersicht auf seine Genesung und vermeide durch zu ängstliche Besorgnis und zu sichtbare Niedergeschlagenheit, den Kranken zu beunsruhigen. Auf Fragen über sein Besinden gehe liebevoll ein, beantworte aber die Fragen so, wie dir die ärztlichen Anweisungen dies vorsschreiben. Bor allem rege den Kranken durch Erzählungen von ähnlichen oder andersartigen Krankheiten nicht unnötig auf.

Nach jeder Hantierung am Kranken wasche dir die Hände. Die Pflege jedes Kranken macht die peinlichste Sauberkeit zur ersten Pflicht. Bei an steckenden Krankheiten kührt die Nichtbeachtung dieser wichtigsten Grundregel für dich und für die gesamte Familie die größten Gesahren herbei. In dem Krankenzimmer sei für diesen Zweck ein besonderes Waschbecken mit Wasser, Seife, Handbürste und Nagelreiniger vorrätig.

Als Pflegeanzug ist zum mindesten eine waschbare breite Schürze notwendig, noch besser ist ein Leinenanzug, die Aermel einfach, nicht zu lang. Vermeide vor allen Dingen, im Krankenzimmer etwas zu essen.

Bei ansteckenden Kranken ist neben der peinlichsten Sauberfeit deine weitere Pflicht, den Ansteckungsstoff unschädlich zu machen. Wenn du die ärztlichen Anordnungen in bezug auf das Unschädlichmachen (Des= infettion) des Ansteckungsstoffes (Auswurf, Erbrochenes, Stuhl, Leibwäsche, Unterlagen und dergleichen) genau befolgst und dich selbst gründlich wäschst, brauchst Du nicht zu fürchten, angesteckt zu werden. Durch die unversehrte Haut fann fein Ansteckungsstoff in Deinen Körper eindringen. Die Aufnahme des Krank heitsstoffs geschieht fast ausnahmslos durch Mund und Nase und hierbei sind unreine, d. h. nicht gründlich mit Seife und Bürste gewaschene Hände die Hauptträger des Uniteckungsitoffes.

Die mit dem Kranken in Berührung gestommenen Geräte (Nachtschüssel, Uringlassu. a.) sind nach gründlichster Reinigung gessondert aufzubewahren.

#### II. Die Ausführung der ärztlichen Verordnungen.

Merfe dir:

Die innerlichen Arzueien werden in Flaschen mit einer weißen Etifette (Aufschrift),

die äußerlichen in solchen mit roter Etifette von der Apothefe verabreicht. Dies geschieht, um der Gefahr einer Berwechslung vorzubeugen.

Arzneien in braunen Flaschen sind gegen Licht empfindlich und ins Dunkle zu stellen. Flüssige Medizinen sind kühl, Pulver, Pillen an Orten, wo es trocken ist, aufzubewahren. Lies vor dem jedesmaligen Verabreichen einer Arznei zu deiner größern Sicherheit noch einmal die Gebrauchsamweisung durch und halte genau die Eingebezeiten ein. Ob der Kranke zu diesem Zweck aus dem Schlase geweckt werden soll, ist vom Arzt zu erfragen.

Bei schwächlichen Kranken richte mit deinem linken Arm den Kranken mitsamt dem Kopfkissen auf und flöße ihm mit deiner rechten Hand mittelst Löffels oder Arzneibecher die Arznei behutsam ein. In gleicher Weise stüße auch den Kranken beim Trinken u. s. w.

Bei schlecht schmeckenden Arzneien, wenn der Kranke dem Einnehmen widerstrebt, tritt ihm mit ruhigem Ernst entgegen. Zweckmäßig ist es, nach dem Einnehmen den Kranken zum Sprechen zu veranlassen. Um dies tun zu können, muß er zuerst die Arznei heruntersichlucken.

Die meisten innerlichen Medizinen verderben mit der Zeit und werden unbrauchbar. Reste sind daher nicht aufzubewahren.

Zum Sinnehmen von Arzneien dienen am beften Ginnehmegläser mit angebrachten Strichmarken. Sin Eglöffel ist gleich 13—15 Gramm, ein Kinderlöffel 7—8 Gramm, ein Tees oder Kaffeelöffel 4—5 Gramm.

Um eine bestimmte Anzahl Tropfen abzumessen, bereite in dem Hale der Flasche durch Ausgießen einer geringen Menge Flüssigfeit zunächst eine Bahn zum Auslaufen vor oder ziehe an dem Rande der Flaschenöffnung mit dem beseuchteten Korke vorher einen Strich nach abwärts. Noch sicherer sind Tropfgläser mit einer Kinne im Glasstopfen.

Bei abgeteilten Pulvern achte darauf, daß nicht ein Teil des Pulvers im Einnehmes glas zurückbleibt. It dies der Fall, so gieße noch etwas Wasser in das Einnehmeglas, zerrühre das Pulver mit einem Glasstab und laß den Rest nachtrinken.

Te e wird nach der vorgeschriebenen Menge entweder mit kochendem Wasser aufgebrüht, dann läßt man ihn noch  $^{1}/_{4}$  bis  $^{1}/_{2}$  Stunde ziehen (Lufguß), oder man sest ihn mit kaltem Wasser an und kocht ihn  $^{1}/_{4}$  Stunde lang (Abkochung). Die dazu nötige Menge Wasser ist vom Urzt zu erfragen.

Aeußerliche Arzneien verwendet man in der Hauptsache zu Einreibungen, Bepinselungen, Sinatmungen, Sinträuflungen, Sinblasungen und Singießungen.

Bei Einatmungen lasse den Kranken Mund und Nase über ein mit heißer Flüssigsteit gefülltes Gefäß (Topf, Schüssel) halten oder lasse ihn durch einen umgestülpten Papierstrichter oder Glastrichter die Dämpse direkt mit dem Munde einatmen.

Nichtslüchtige Arzneistoffe werden mittels des Inhalationsapparates zerstäubt. Achte auf die Spirituslampe und schütze den Kranken und das Bett durch eine wasserdichte Unterlage vor Durchnässung. Der zum Einsatmen bestimmte Glaszylinder stehe vor dem Munde des Kranken, sein Kopf kann dabei etwas nach hinten gebeugt sein. Bei starkem Husten, Schmerzen, Beklemmungen lasse sofort mit den Einatmungen aufhören.

Einträufelungen in die Augen werden mit einem stumpfen Glasstab oder noch besser mit dem Augentropfglas gemacht. Lesseteres ist ein nach unten zugespitztes singerslanges Glasrohr, dessen oberes Ende mit einer Gummihülse geschlossen ist. Um die Flüssigsteit aus der Flasche in das Glasrohr einzuziehen, genügt ein leichtes Zusammenpressen der Gummihülse mit den Fingern. Ziehe dann das untere Augenlid etwas nach abwärts und lasse durch Nachlassen des Fingerdrucks einen Tropsen in den innern Augenwinkel fallen.

Einträufelungen in das Ohr mache im Liegen des Kranken, das tranke Ohr nach oben gerichtet. Die Flüffigkeit muß warm sein. Aussprigungen des Ohres mittels Sprige erheischen die größte Vorsicht; sie dürfen nur von darin Geübten gemacht werden. Benute nicht das harte Ansatzfück der Sprize, sondern ziehe lieber vorher ein weiches Gummirohr von 3—4 cm Länge darüber, damit du nicht das Trommelsell verlegest; besonders bei Kindern ist diese Vorsicht anzuraten.

Einblasungen von trockenen Bulvern geschehen entweder mittels einer langen gedrehten Papierdüte oder durch den Pulverbläser mit Ballonspriße.

Darmeingießungen behufs Stuhlsentleerung werden am besten mittels einer Spülkanne (Frigator mit  $1^1/_2$  m Schlauch) ausgeführt, in die man  $1/_2$ —1 Liter warmes Wasser, Kamillenaufguß, Seisenwasser oder Wasser mit einem Eklöffel Kochsalz einfüllt, für Kinder die Hälfte. Die Flüssigkeit muß 27—28° R. gleich 35° C.) warm sein. Die Spülkanne, gegen die Backe gehalten, darf tein brennendes Gefühl erzeugen. Der Kranke wird an den Rand des Bettes und auf die Seite gelagert, eine Unterlage am besten von Gummi untergeschoben. Dann führe die vors

her gut geölte Ansaßprize vorsichtig in die Mastdarmöffnung und schiebe sie behutsam in der Richtung nach dem Kückgrat hinauf. Bei Hindernissen leichte Drehungen, aber niemals Gewalt anwenden. Die eingegossene Flüssigkeit muß der Kranke einige Zeit bei sich behalten.

Die Körperwärme des Kranken mißt man am besten in der gut ausgetrockneten Achselhöhle oder im Wastdarm, bezw. im Wund. Das Thermometer muß in der Achselhöhle mindestens 10, in der Afterhöhle mindestens 5 Winuten liegen bleiben. Lies den Stand der Quecksilbersäule ab, während das Thermos meter noch steckt.

Nur bei sogenannten Maximal-Thermosmetern barfst du die Temperatur nach dem Herausnehmen des Thermometers ablesen. Um letzteres für die folgenden Messtungen dann wieder brauchbar zu machen, fasse es am obern Ende an und schwinge es einigemale mit einem fräftigen Druck im Bogen durch die Luft, bis die Quecksilbersäule wieder unter 37° herabsteigt.

(Schluß folgt.)

#### →<del>33</del>-c

## Medizinische Wissenschaft und Naturheisverfahren.

In einem Vortrag besprach Dr. med. Paull das Verhältnis der wissenschaftlichen Medizin und Heilmethoden zu dem Naturheilversahren. Er führte dabei folgendes auß:

Das Studium der wissenschaftlichen Medizin verlangt eingehende Beschäftigung mit den allgemeinen Naturwissenschaften, mit der Lehre vom gesunden Körper und seinen Funktionen; sodann fordert sie die Durchforschung des kranken Körpers (Klinik, Sektion, Tiererperisment) und schließlich das Erlernen der praktischen Heilunde (Behandlung, Heilung) auf Grund der Erkenntnis der krankhaften Stösungen und ihrer Ursache). Zum Erlernen all dieser Kenntnisse ist ein 5—6jähriges Studium nötig, eine natürliche Begabung kann dieses niemals ersehen. Die wissenschaftliche Medizin macht in kritischer Weise von zahls

reichen Seilmethoden Gebrauch, ohne sich — im Gegensatzur Naturheilfunde — auf eine bestimmte Kurweise einschwören zu lassen. In ausgedehntestem Maße wendet die wissenschaftliche Medizin auch die sogenannten natürlichen Seilfaktoren an.

Die mit viel Bombast gepriesene Natursheilfunde behauptet nun, die Natursselhst heile. Wäre dies wahr, so könnte z. B. ein Tod durch Krebs, durch Berblutung nicht vorstommen. Gewiß müssen wir dem Bestreben der franken Gewebsteile, sich zu erholen, entsgegenkommen, allein dies darf nicht die alsleinige Aufgabe des denkenden Arztes bleiben. Nicht nur Wasser und Luft und Licht sind "natürliche" Heilmittel, auch Arzneistoffe entsstammen der Natur. Die kritiklose Anwendung der physikalischen Heilmethoden, wie sie die